

Peter Bierl

Wurzeln, Erzeugel und Volksgeister. Die Anthroposophie Rudolf Steiners und die Waldorfpädagogik

Einleitung:

Die Anthroposophie ist in der Öffentlichkeit vor allem durch Waldorfschulen, Demeter-Gemüse und Kosmetika von Wala, Weleda und Hauschka bekannt, ihnen verdankt sie ein positives Image. Anthroposophen werben damit, dass Schauspieler, Künstler, Wirtschaftsführer und Politiker, bzw. deren Kindern Waldorfschulen besuchen oder besucht haben (etwa die Kinder von Silvio Berlusconi, Helmut Kohl oder der Strauß-Tochter und ehemaligen bayerischen Kultusministerin Monika Hohlmaier). Nicht erwähnt werden Ulrike Meinhof oder Sigmund Rascher, der einst die Stuttgarter Mutterschule aller Waldorfschulen besuchte und als Arzt im KZ Dachau grausame Menschenversuche veranstaltete.

Im Folgenden schauen wir hinter die Kulissen des heilen Mikrokosmos, auf die Anthroposophie als Weltanschauung, die alle diese Projekte fundiert. Diese kommt prägnant zum Ausdruck in zwei Stellungnahmen zur Erdbeben- und Atomkatastrophe in Japan in der Zeitschrift Goetheanum, gewissermaßen dem Zentralorgan der Anthroposophischen Bewegung:

Im Aufmacher des Märzheftes (10/2011) behauptet der Autor, Erdbeben, Tsunami und radioaktive Strahlung, die durch die Zerstörung der Reaktoren der Atomanlage in Fukushima freigesetzt wird, seien „dreifache ahrimanische Kräfte“, also Dämonen, denen die Menschen ausgesetzt seien. Mit Verweis auf Steiners wertet er die Katastrophe als Folge des „Gesamt-Menschheits-Karma“. Die Opfer seien „über die Schwelle zur geistigen Welt gegangen“. Für sie gelte, was Steiner über Menschen gesagt hat, die durch Naturkatastrophen umgekommen sind, dass „dadurch die Erinnerung an alles dasjenige gestärkt wird, was in ihrem Karma enthalten ist“.

Das Karmakonto der Menschheit und insbesondere Japans ist nach anthroposophischer Buchhaltung in den roten Zahlen. Die Opfer von Tsunami und dem GAU in Fukushima büßen demnach für eine karmische Schuld, die abgetragen werden muss. „Japan ist das einzige Land, in dem Atomwaffen abgeworfen werden. Dasselbe Volk ist jetzt ‚ziviler‘ radioaktiver Strahlung

ausgesetzt. Das ist das Schicksal Japans. Die materialistische Einstellung des Landes verursacht diese Situation. Was wir erleben, ist ein apokalyptisches Ereignis, das zugleich ein Zeichen zur Verstärkung der Bewusstseinsseele bedeutet“, heißt es in dem Artikel.¹

Japaner gelten in Steiners Anthroposophie als dekadente Mongolen, die nicht kreativ sind und spirituell nicht entwicklungsfähig und die an ihrer „Bewusstseinsseele“ arbeiten müssen. Der zweite Text in diesem Heft greift diesen Aspekt auf und verknüpft die Tradition der Völker- und Rassenpsychologie mit Anthroposophie. Der Autor beschreibt einen japanischen Volkscharakter folgendermaßen: „Nach außen scheu und zart wie die Reispflanze, nach innen unberechenbar feurig wie ein Vulkan.“ Eine Renaissance im europäischen Sinne habe es in Japan nicht gegeben, darum könnten die Japaner nicht selbständig denken, sondern nur den westlichen Materialismus kopieren.²

Die Autoren knüpfen Steiners Karma-Lehre und seinen Rassismus an. In einem Vortrag 1920 in Stuttgart hatte Steiner Asiaten als „senil und greisenhaft“ bezeichnet, sie könnten nicht selbständig denken.³ Zum Beweis erzählte er drei Jahre später eine Anekdote über Japaner, die angeblich ohne englische Ingenieure mit einem Dampfer nur im Kreis fahren würden. Steiner behauptet: „Die Japaner werden daher alle europäischen Erfindungen ausbilden; aber selbst etwas ausdenken, das werden die Japaner nicht.“⁴

Beide Artikel vom März 2011 zeigen, dass der spezifische anthroposophische Rassismus, der Weiße als Gipfel menschlich–spiritueller Evolution feiert, und alle anderen Menschen als Angehörige niedriger, dekadenter, nicht entwicklungsfähiger oder kindlicher „Rassen“ diffamiert, bis heute akut ist. Das liegt an einer Weltsicht, die auf den Hellschereien eines Gurus basiert und sich damit gegen Kritik selbst immunisiert. Wer an Karma glaubt, wird es darum nicht für einen Zufall halten, dass der Bund der Freien Waldorfschulen in Stuttgart in der Wagenburg-Straße residiert.

- Im Gegensatz zu ihrer Selbstdarstellung ist Anthroposophie keine Wissenschaft, sondern eine religiöse Weltanschauung, die der modernen Esoterik zuzurechnen ist. Ihre okkulten Grundannahmen sind ausschlaggebend für die Waldorfpädagogik. Wenn Anthroposophen von Wissenschaft, Freiheit oder

¹ Yuji Agematsu, Große Prüfung Japans. Die Schwarze Welle, Das Goetheanum, Heft 11/12, März 2011, S.1ff.;

² Daniel Moreau, Kontextualisierung: Gefährliche Gegensätze, Das Goetheanum, Heft 11/12, S.3ff.;

³ Rudolf Steiner, Gegensätze in der Menschheitsentwicklung, Gesamtausgabe (GA) 197, S.164;

⁴ Steiner, Vom Leben des Menschen und der Erde. Über das Wesen des Christentums, GA 349, S.59;

kindergerechter Pädagogik sprechen, ist das für Nicht-Eingeweihte irreführend, weil sie diesen Begriffen einen ganz anderen Inhalt zumessen

- die Anthroposophie ist entstanden im wilhelminischen Kaiserreich, im braunen Sumpf der Lebensreformer und Okkultisten.
- Kern der Anthroposophie ist ein esoterisch-rassistisches Evolutionskonzept, einschließlich antisemitischer Elemente, das
- bis heute gilt und in die Waldorfpädagogik einfließt.

Allerdings kann man, was den Unterricht in den Schulen angeht, keine generalisierenden Aussagen machen:

1. Hängt der Unterricht davon ab, wie das jeweilige Lehrerkollegium zusammengesetzt ist. Nicht alle Waldorflehrer sind Anthroposophen. Die Steiner-Schulen nehmen auch Pädagogen von staatlichen Universitäten oder Menschen mit ganz anderen beruflichen Erfahrungen. Solche Menschen bekommen in Seminaren für Waldorfpädagogik das Nötigste an Ideologie und Methode vermittelt.
2. Gibt es bisher keine unabhängige empirische Studie über den Waldorfunterricht und seine Wirkung. Es gibt eine Unzahl von positiven Darstellungen von anthroposophischer Seite (zuletzt Barz/Randoll 2007), also von Werken in eigener Sache, sowie immer mehr kritische Arbeiten und Berichte von ehemaligen Schülern, Eltern und Lehrern.⁵

Deren Erfahrungen sind Folgen einer bestimmten Konzeption. Waldorfpädagogik basiert auf einem Menschenbild, für das religiöse Vorstellungen von Karma und Reinkarnation oder die Existenz von Engeln und Dämonen, von Rassen sowie Volks- und Rassegeistern als Tatsachen gelten. Der Fisch stinkt also vom Kopf her.

1. Inhalt und Selbstverständnis:

Steiner definiert Anthroposophie als „Geheimwissenschaft“ oder okkulte Wissenschaft, „welche sich auf das in den Welterscheinungen für die gewöhnliche Erkenntnisart Unoffenbare, Geheime bezieht, eine Wissenschaft von dem Geheimen, von dem offenbaren Geheimnis.“⁶ Anthroposophie sei „...eine wissenschaftliche Erforschung der geistigen Welt“, eine „Geisteswissenschaft“.⁷

⁵ Zuletzt: Stefan Geuenich, Die Waldorfpädagogik im 21. Jahrhundert. Eine kritische Diskussion, 2009

⁶ Steiner, Die Geheimwissenschaft im Umriss, Taschenbuch (TB) 601, S.35;

⁷ Steiner, Geheimwissenschaft, S.46;

Der Mann meinte das wortwörtlich: er sprach von einem „Geisterland“, von Seelenwanderung, höheren geistigen Wesen, Engeln und Dämonen.

Geheim insofern, als diese Geisteswissenschaft mit Wissenschaft nichts zu tun hat. Ein „Geheimschüler“ könne, so behauptete Steiner, durch Meditations- und Konzentrationsübungen in Kontakt mit „höheren Welten“ treten. Der Schüler müsse von einem „Geheimlehrer“ angeleitet werden. Steiner forderte Demut, Unterwerfung und Hingabe, nur so könne der Novize die „ewigen Gesetze des Geisterlandes“ erfahren.⁸

Auf der siebten Stufe der Erleuchtung erlangt der Geheimschüler die Fähigkeit des Hellsehens („geistiges Schauen“). Er begegnet den beiden „Hütern der Schwelle“ - einer sieht wie ein Monster aus und verkörpert die karmische Schuld, der andere ist eine Lichtgestalt und fordert den jungen Eingeweihten auf, an der Entwicklung der Menschheit mitzuarbeiten.

Selbst in diesem Werk, in dem Steiner den Weg der Einweihung beschreibt, kommt er auf das Thema Rassen zurück: Der Eingeweihte kann, so schreibt Steiner, an der Entwicklung seines Volkes und seiner Rasse mitarbeiten und erwirbt damit allmählich die Fähigkeiten der Volks- und Rassegeister. Abgesehen von solchen Erleuchteten gilt: „Der Mensch gehört einer Familie, einem Volke, einer Rasse an; sein Wirken in dieser Welt hängt von seiner Zugehörigkeit zu einer solchen Gesamtheit ab.“⁹

Wissenschaft beruht nicht auf Hellseherei und Meditation, sondern darauf, dass ihre Ergebnisse intersubjektiv nachprüfbar sind. Entsprechende Vorschläge sind Steiner schon zu Lebzeiten gemacht worden, er hat stets abgelehnt. Anthroposophie ist entgegen der Darstellung ihrer Anhänger keine Wissenschaft, sondern eine religiöse Bewegung.

Zu den Früchten von Steiners Geheimwissenschaft zählt die Vorstellung, dass in jedem Menschen ein göttlicher Funke steckt, der schuldhaft mit der Materie verstrickt ist. Der Ausgangspunkt der Anthroposophie ist nicht originell, sondern wie bei anderen Spielarten moderner Esoterik die gnostische Idee, wonach der Mensch im Lauf der Welt vom Göttlichen abfällt, aber die Chance hat, in der Auseinandersetzung mit der Materie die eigene göttliche Natur zu begreifen, also spirituell erleuchtet zu werden.

⁸ Steiner, Wie erlangt man die Erkenntnisse der höheren Welten, TB 600, S.174f.; Steiner, Die Stufen der höheren Erkenntnis, TB, S.62f.; Steiner, Theosophie, TB 615, S.174f.;

⁹ Steiner, Wie erlangt man die Erkenntnisse der höheren Welten, S.199;

Diese Entwicklung ist laut Steiner notwendig: Der Mensch wird einerseits von Dämonen, von Ahriman und Luzifer, in Versuchung geführt, andererseits von spirituellen Führern, Geistern, Götterboten und Engeln geleitet. Freiheit, ein zentraler Begriff der Anthroposophie, der sich in vielen Namensgebungen ausdrückt (Freie Waldorfschule), meint, dass der Mensch seine göttliche Natur begreifen, sein Karma erkennen und daran arbeiten und als höheres Wesen inkarnieren kann.

2. Grundlagen der Waldorfpädagogik

2.1 Karma und Reinkarnation

Die Lehre von Karma und Reinkarnation übernahmen westliche Esoteriker im 19. Jahrhundert aus dem Hinduismus. Karma meint ein universelles Gesetz, wonach das Leben jedes Menschen von seinen Handlungen in früheren Leben geprägt ist, ebenso wie die Taten in diesem Leben künftige Wiederverkörperungen beeinflussen.

Steiner behauptete, die seelischen Anlagen, das körperliche Aussehen und Befinden, das Geschlecht und die soziale Position eines Menschen sowie sein Lebensweg seien durch das Karma bestimmt. Er sprach von einem „Karmakonto“.¹⁰ Wer eine Lungenentzündung bekommt, hat im früheren Leben ausschweifend gelebt und müsse jetzt gegen Luzifer kämpfen, lehrte Steiner.¹¹ Cholera in den Slums der Dritten Welt hat demzufolge nichts mit miserablen Bedingungen zu tun, unter denen viele Menschen leben müssen. Steiner behauptete, Menschen mit „schwachem Ich-Gefühl“ würden sich bei der nächsten Inkarnation Gegenden aussuchen, in denen Cholera auftritt, um ihr Selbstgefühl an „derbsten Widerständen“ zu kräftigen. Dagegen würden Menschen mit starkem Selbstgefühl in der kommenden Erdenrunde Regionen bevorzugen, in denen die Malaria grassiert.¹²

Wie die Karmalehre in den Unterricht einfließen kann, beschreibt die ehemalige Waldorfschülerin Charlotte Rudolph in ihrem Buch „Wege zur Versteinerung“. Sie schildert, wie ihr im Sozialkundeunterricht erzählt wurde, Karl Marx habe schon einmal im frühen Mittelalter als Adeliger mit großem Grundbesitz in Nordfrankreich gelebt.¹³ Weil er ein Abenteurer war, veranstaltete Marx immer wieder Kriegszüge. Als der Feudalherr Marx einmal von einem solchen Zug

¹⁰ Steiner, Vorträge 1907, GA 100, S.90;

¹¹ Steiner, Die Offenbarungen des Karma, GA 120, S.87;

¹² Steiner, GA 120, S.80f.;

¹³ Charlotte Rudolph, Waldorf-Erziehung – Wege zur Versteinerung, vierte Auflage, Darmstadt 1988, S.187; Steiner, Esoterische Betrachtung karmischer Zusammenhänge, Band 2, GA 236, S.20ff.;

heimkehrte, hatte sich ein anderer auf seiner Burg festgesetzt. Der Usurpator war stärker, er hatte mehr Krieger um sich, deshalb unterwarf sich Marx und diente fortan „wie ein Leibeigener“ auf seinem früheren Besitz.

Verständlicherweise hassten Marx und seine Mannen den neuen Herrn, sie entwickelten eine „dem Herrschaftsprinzip abträgliche Gesinnung“. Über das Ränkeschmieden kam Marx nicht hinaus, die Expropriation des Expropriateurs blieb eine Wunschvorstellung und zeitigte ihr Karma: „Diese beiden Persönlichkeiten von damals gingen in ihren Individualitäten durch die Pforte des Todes (...) und erschienen im neunzehnten Jahrhundert wiederum. Derjenige, der Haus und Hof verloren hatte und zu einer Art von leibeigenem Sklaven geworden war, erschien als Karl Marx, der Begründer des neueren Sozialismus. Und der andere, der ihm dazumal seinen Gutshof abgenommen hatte, erschien als sein Freund Friedrich Engels. Was sie dazumal miteinander auszumachen hatten, das prägte sich um während des langen Weges zwischen dem Tode und einer neuen Geburt in dem Drang, das was sie einander zugefügt hatten, auszugleichen.“

Weil also Engels in einem früheren Leben die Burg von Marx besetzt haben soll, musste er im 19. Jahrhundert in der Fabrik seines Vaters arbeiten und zum Unterhalt der Familie Marx in London beitragen, während Marx aufgrund seines Karma im British Museum an seiner politischen Ökonomie arbeiten konnte. Diese Phantasie-Story, die die Waldorfschülerin Rudolph als echt vorgestellt bekam, stammt von Steiner selbst. Es gibt selbstverständlich keine Quellen, auf die sich solcher Nonsense stützen könnte, außer Steiners Hellschere, an die seine Anhänger glauben. Von Wissenschaft kann also nicht die Rede sein. Der Guru selbst bemerkte selbstgefällig zu dieser Story: „Sehen Sie, so kann Geschichte studiert werden, so sehen wir die lebendigen Menschenkräfte in die Geschichte hineinwirken.“

Waldorfpädagogen haben Märchen, Fabeln und Sagen erfunden, mit denen sie ihre religiöse Sicht in Schulen und Kindergärten vermitteln, etwa die Fabel von der Maus, die von der Katze gefressen werden muss, um zum Mäusegeist in den Himmel zu kommen und wiedergeboren zu werden.¹⁴

¹⁴ Irene Johanson, Pfarrerin der Christengemeinschaft, hat ein Buch mit Tier- und Pflanzenmärchen veröffentlicht. Eines handelt von einem Gespräch zwischen Marmelade, Wildmaus und Wildkatze. Die Maus erzählt: „Wir Mäuse leben gerne in der sichtbaren Welt, aber genauso gern leben wir auch in der unsichtbaren Welt beim großen Mäusegeist. Der holt uns immer wieder zu sich. Er läßt uns auf der Erde sterben, damit wir ganz bei ihm sind. Eine Weile leben wir beim großen Mäusegeist. Dann läßt er uns wieder auf Erden leben. Damit wir aber recht oft zu ihm gelangen, hat er mit dem Katzegeist verabredet, daß seine Katzen auf Erden uns fressen sollen. Wenn eine Katze eine Maus frißt, spielt sie vorher eine Weile mit ihr, so lange bis der Maus schwindelig wird und sie nicht mehr wegläuft, sondern sich auf die Heimkehr zu ihrem Mäusegeist freut. Dann läuft sie selber in die Fänge der Maus, läßt sich fressen und kommt mit ihrer Seele zum Mäusegeist zurück. Sobald irgendwo eine Muttermaus Junge bekommt, schickt der Mäusegeist uns wieder auf die Erde.“ (zit. nach Paul Wagemann, *Wie frei ist die Waldorfschule?* 1996, S.125f.);

Die Geschichten von Marx und den Mäusen illustrieren, wie Anthroposophie in die Waldorfpädagogik einfließen kann. Die Lehre von Karma und Reinkarnation wird Kindern aber nicht nur subtil mit solchen Geschichten vermittelt, sondern gilt als „Grundlage allen wahrhaften Erziehens“ (Stefan Leber, 1996).¹⁵ Waldorfpädagogik geht aus einem „durch geisteswissenschaftliche Forschung gewonnenen Menschenbild hervor, für das Reinkarnation und Karma geistige Erfahrungstatsachen sind, nicht aber Glaubensartikel oder Resultate visionsartiger Schauungen“. Darum sei „die gesamte Waldorfpädagogik in ihrem Kern auf einem Menschenbild (aufgebaut), für das Karma und Reinkarnation zentrale Tatsachen sind“, war 2004 in einem Artikel in der Waldorfzeitschrift *Erziehungskunst* zu lesen.¹⁶ Der Autor, Valentin Wember, ist Waldorflehrer und in der Lehrerfortbildung tätig.

Über frühere Erdenleben anderer zu spekulieren gilt in Anthroposophenkreisen als taktlos und als Eindringen in die Privatsphäre, ist gleichwohl sehr beliebt und für Waldorflehrer gibt es eine Ausnahme. Ihnen ist „behutsames Spekulieren“ erlaubt.¹⁷ Ansatzpunkt ist der Glaube, dass der Körper eines Kindes von Kräften geformt wird, die auf frühere Erdenleben zurückgehen. Wer in einem früheren Leben gelogen hat, dessen Leib ist in der nächsten Verkörperung davon geprägt, die Individualität wird als geistig Behinderter wieder geboren. „Jetzt kann der Mensch die Wahrheit nicht mehr richtig erfassen, er wird schwachsinnig“, schreibt Wember (2004).¹⁸ Dieser Zusammenhang sei „eine spirituelle Gesetzmäßigkeit, die der Geistesforscher Rudolf Steiner entdeckt hat“.¹⁹

Der Erzieher solle sich vorstellen, dass er derjenige war, der im früheren Leben belogen wurde. Er müsse dem behinderten Kind verzeihen und ihm die „Wahrheiten des geistigen Lebens“ beibringen. Ihrem Selbstverständnis nach ist die Waldorfschule eine „Schicksalsgemeinschaft“, weil das Karma jeden Lehrer oder Schüler in eine bestimmte Einrichtung gebracht hat.²⁰ Der Erzieher arbeitet auch karmische Schuld von Kindern ab.²¹

¹⁵ Leber, Reinkarnation und Karma – Grundlage allen wahrhaften Erziehens, in: Heinz Zimmermann, Hrsg., Reinkarnation und Karma in der Erziehung, 1996, S.9;

¹⁶ Wember, Reinkarnation und Pädagogik, *Erziehungskunst* 2004, S.402ff.;

¹⁷ Wember, 2004, S.407;

¹⁸ Wember, S.407;

¹⁹ Wember, S.407;

²⁰ Kiersch spricht davon, dass sich Studenten der Waldorfpädagogik „in der geistigen Welt vor der Geburt verabredet haben“ und ihre Ausbildung als „karmische Gruppe“ absolvieren (Kiersch, „Wir leben in einer Phase der Umstülpung“, in: Novalis, Nr.11/1998, S.44);

²¹ Erich Gabert, *Die Strafe in der Selbsterziehung und in der Erziehung des Kindes*, 9. Auflage, Stuttgart 1985, S.117;

2.2 Temperamentenlehre:

Den vier Elementen Erde, Feuer, Luft und Wasser entsprechen nach antiker Vorstellung vier Temperamente. Anthroposophen glauben, jedes Individuum würde von einem Temperament dominiert. Der Choleriker ist demnach feurig und willensstark, der Sanguiniker lebhaft, zutraulich und unruhig, der Melancholiker scheu und schwermütig, ein kleiner Egoist und Eigenbrödler, der Phlegmatiker behäbig, träumt mit offenem Mund und zieht möglichst bald das Pausenbrot aus dem Schulranzen. Jedes Temperament gilt als spezifische Form des Egozentrischen, der Mensch müsse lernen, sein Temperament zu beherrschen, statt von ihm unterdrückt zu werden.²²

Der Klassenlehrer bestimmt das Temperament eines Kindes und verfügt danach die Sitzordnung: links vor ihm sitzen die Phlegmatiker, dann die Melancholiker und die Sanguiniker und rechts die Choleriker. Kinder des gleichen Temperaments werden zusammengesetzt, damit sie sich „spiegeln“.²³ Die gleiche Funktion hat die Regel, Phlegmatiker-Choleriker sowie Melancholiker-Sanguiniker „polarisch“ gegenüber zu setzen.

Für jedes Temperament gibt es spezielle Erzähl- und Darstellungsweisen, bestimmte Übungen. Sogar die vier Grundrechenarten gelten als temperamentspezifisch: Addieren sei dem Phlegmatischen verwandt, Subtrahieren dem Melancholischen. Steiner riet, der Lehrer solle sich Cholerikern gegenüber nie eine Blöße geben und vor Phlegmatikern ab und zu kräftig mit dem Schlüsselbund auf das Pult hauen, damit sie aufwachen. Ein weiterer Tipp lautete: „Melancholiker behandeln mit Biographien großer Persönlichkeiten.“²⁴ Caroline Heydebrand, eine Pionierin der Waldorfschule, rät, das melancholische Kind nie kalt abzuwaschen, ihm Salat und leichtes Gemüse zu geben, der Choleriker solle Holz hacken, Nägel einschlagen und Steine schleppen und einem Phlegmatiker dürfe man morgens nicht erlauben, „sich aus reiner Genussucht noch lange in den warmen Federn halb schlafend und dösend zu räkeln“. Der Sanguiniker brauche Abwechslung.²⁵

Welches Temperament einen Menschen prägt, ist karmisch bestimmt. Steiner behauptete, der Melancholiker war im vorigen Leben allein, während der Choleriker

²² Caroline von Heydebrand, Die Temperamente und ihre Behandlung, Erziehungskunst, Heft 4, 1948, S.255ff., Heft 5, 1948, S.316ff.; Hildegart Gebert, Begabung, Auslese und soziale Gemeinschaft, Erziehungskunst, Heft 3, 1948, S.199; Norbert Glas, Das Antlitz offenbart den Menschen, Bd.2, Die Temperamente, 4. Auflage, Stuttgart 1990; Baumann, Wörterbuch der Anthroposophie, München 1991, S.201; Martina Kayser, Paul Wagemann, Wie frei ist die Waldorfschule?, München 1996, S.18ff., Wember, 2004, S.405

²³ Gabert, Verzeichnis der Äusserungen Rudolf Steiners über den Geschichts-Unterricht, Stuttgart 1969, Auflage 1989, S.93;

²⁴ Gabert, 1989, S.51;

²⁵ Heydebrand, Die Temperamente und ihre Behandlung, in Erziehungskunst, Heft 4, 1948, S.255ff., Heft 5, 1948, S.316ff.;

viel erlebt hat. Wer ein angenehmes und oberflächliches Leben führt, wird beim nächsten Erdenaufenthalt Phlegmatiker oder Sanguiniker.²⁶

2.3 Phrenologie und Physiognomik

Weil die meisten Waldorflehrer keine großen Eingeweihten sind und nicht Hellsehen können, wird auf Phrenologie und Physiognomik zurückgegriffen. Die Schädel- und Gesichtsdeutung entstanden Ende des 18. Jahrhunderts als Mittel der neuen Wissenschaft Anthropologie. Sie verbanden empirische Methoden mit subjektiven ästhetischen Kriterien, die aus Schönheitsidealen des antiken Griechenland abgeleitet wurden. Die Hauptbeschäftigung der Anthropologen war, Menschen in Rassen aufzuteilen.

Der Gerichtsmediziner Cesare Lombroso (1836-1909) behauptete, eine bestimmte Schädelform oder zusammengewachsene Augenbrauen würden auf einen Gewalttäter schließen lassen. Um 1900 war die Phrenologie populär, ihre Anhänger behaupteten, genetische Wertigkeit, rassische Zugehörigkeit, Charakter und Eigenschaften eines Menschen nach dessen Äußerem bestimmen zu können.²⁷ Steiner sagte einmal über einen Waldorfschüler, man könne an ihm eine „ausgesprochene Anlage zum Verbrechertypus“ ausmachen, der Junge könne Schriftfälscher werden.²⁸

Phrenologie und Physiognomik sind längst widerlegt, was Anthroposophen nicht stört. Sie glauben, Choliker hätten einen kurzen Hals und kurze Beine, Sanguiniker seien zart und wohlproportioniert, Melancholiker hoch gewachsen, schmal, hager und mit vorgebeugter Körperhaltung, Phlegmatiker rund und wohlgenährt.²⁹ Der Kopf eines Kindes gilt als „Offenbarung von Ich und Seele“, in dessen Form sich dessen „inneres Wesen aus dem vergangenen Erdenleben“ ausdrücke.³⁰

Der anthroposophische Klassiker zu Phrenologie und Physiognomik ist der Arzt Norbert Glas (1897-1986), der in fünf Bänden beschrieben hat, wie angeblich das

²⁶ Ernst-Michael Kranich, Menschenerkenntnis unter dem Gesichtspunkt von Reinkarnation, in: Zimmermann, Hrsg., Reinkarnation und Karma in der Erziehung, Dornach 1996, S.45f.

²⁷ Robert Miles, Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs, 2. Auflage, Berlin, 1992, S.46ff., George L. Mosse, Die Geschichte des Rassismus in Europa, Frankfurt/Main 1990, S.29ff., S.43, Immanuel Geiss, Geschichte des Rassismus, Frankfurt/Main 1988, S.51ff., S.106ff., S.160ff.

²⁸ Steiner, Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule 1919-1924, Band 1, GA 300/1, S.151

²⁹ Heydebrand, Die Temperamente und ihre Behandlung, in Erziehungskunst, Heft 4, 1948, S.255ff., Heft 5, 1948, S.316ff., Gebert, Begabung, Auslese und soziale Gemeinschaft, in: Erziehungskunst, Heft 3, 1948, S.199, Norbert Glas, Das Antlitz offenbart den Menschen, Bd.2, Die Temperamente, 4. Auflage, Stuttgart 1990; Baumann, Wörterbuch, a.a.O., S.201, Wagemann, 1996, S.18ff., Wember, 2004, S.405

³⁰ Kranich, 1996, S.30, S.41;

Gesicht die Temperamente, die Füße den Willen, die Ohren den Charakter und die Hände den ganzen Menschen enthüllen. Musiker, Maler und Priester haben laut Glas große Nasen, Feldherren, Boxer und geschickte Metzger eine ausgeprägte Mund-Kinn-Partie.³¹

2.4 Zahlenmystik: Schemata kindlicher Entwicklung

Die Anthroposophie geht davon aus, dass der Mensch aus sieben bzw. neun Wesensgliedern besteht, die sich in Jahrsiebten entfalten. Bei der Geburt entsteht der physische Leib, mit dem siebten Lebensjahr kommt der Ätherleib hinzu, ein feinstoffliches Gebilde, das etwa für die Temperamente zuständig ist, mit dem 14. Lebensjahr kommt der Astralleib, der Bewusstsein bringt, und erst mit dem 21. Lebensjahr entwickelt sich das Ich. Dieser göttliche Funke wiederum splittet sich nach Steiners Doktrin in eine Empfindungs-, eine Verstandes- und eine Bewusstseinsseele. Dazu gibt es ein Geistselbst, einen Lebensgeist und einen Geistesmensch, das sind Wesensglieder, die früher, als die göttlichen Funken noch in Kontakt zu höheren Wesen standen gleichsam automatisch entstanden, heute nur durch spirituelle Betätigung erreichbar sind und in der sechsten und siebten Kulturepoche allgemein sein werden.

Diese Lehre ist einerseits mit der Wurzelrassenlehre verknüpft, weil die Ausprägung der einzelnen Seelenglieder die Mission bestimmter Völker oder Unterrassen ist. Die Ägypter entwickeln die Empfindungs-, die Griechen und Römer die Verstandes- und die Germanen/Deutschen die Bewusstseinsseele.³² Andererseits mit der Waldorfpädagogik, gemäß der von dem Darwinisten Ernst Haeckel übernommene Regel, dass jedes Individuum die Entwicklung der ganzen Welt wiederholt. Zwischen dem ersten und siebten Lebensjahr wiederhole ein Kind die Mineral-Stufe auf den Saturn und sei ein nachahmendes Wesen. Ein Kind, das einen eigenen Willen zeige, das etwa Nutella zum Frühstück verlangt, wird in der Zeitschrift *Erziehungskunst* (2007) als Wesen mit einem verführten Ego geschmäht. Zwischen dem siebten und 14. Lebensjahr, auf der Pflanzenstufe, sollen Kinder ihren Lehrer als selbstverständliche Autorität akzeptieren, der die Temperamente ausgleicht. Kritisches Denken in diesem Lebensabschnitt bezeichnete Steiner als „Gift für die Seele“. Zwischen dem 14. und 21. Lebensjahr, auf der Tierstufe, dürfen Jugendliche denken, aber mit Herz und Gemüt, Intellektualismus lehnte Steiner als „entartet“ ab. Als richtige Menschen gelten Jugendliche erst mit 21. Jahren, sie dürfen selbständig sein, eine Individualität entwickeln und jetzt auch mal an Sex denken, ginge es nach Steiner.³³

³¹ Glas, *Das Antlitz offenbart den Menschen*, Bd.1, 6. Auflage, Stuttgart 1992, S.18f., S.32ff.;

³² Steiner, *Theosophie*, GA 9; *Die Geheimwissenschaft im Umriss*, GA 13; *Geisteswissenschaftliche Menschenkunde*, GA 107; *Der Mensch im Lichte von Okkultismus, Theosophie und Philosophie*, GA 137; Baumann, 1986;

2.5 Geister und Gespenster

Neben der sichtbaren gibt es laut Steiner eine unsichtbare Welt, erfüllt von unsichtbaren Wesen. Über dem Menschen stünden Engel und Erzengel, Volks- und Rassegeister und Dämonen wie Ahriman und Luzifer. Dazu glaubte Steiner Naturgeister zu sehen, so genannte Elementarwesen, unsichtbare Wesen niedrigerer Stufen, die uns überall umgeben.³⁴ Es gibt demnach keinen Flecken Erde ohne Elementarwesen, sie sind untereinander hierarchisch geordnet: Wasserwesen, Feuerwesen, Luftwesen, Gnome, mittelgroße Elementarwesen als „fleißige Arbeiter“ und Faune als leitende Ober-Elementarwesen umschwirren einen Baum. Darüber sitzen regionale Baumwesen und über allen thronen Pan, der König der Naturwesen, heißt es im April 2011 in der Zeitschrift *Erziehungskunst*, dem Organ des Bundes der Waldorfschulen, die den Elementarwesen einen Schwerpunkt widmet. In Wohnungen sitzen Elementarwesen wie Zwerge, als Leitung aller Geister einer Wohnung fungiert ein Wohnungswesen.³⁵

Laut Steiner handelt es sich um „verzauberte Wesen“, die in die Natur gebannt sind, die sich für den Menschen und den Fortgang der Evolution opfern. Ein Mensch, der achtsam gegenüber der Natur sei, würde von den Elementarwesen wahrgenommen und belebt, behauptet er in Vorträgen 1909. In dem ein Mensch die Außenwelt geistig betrachtet und verarbeitet, nicht intellektuell und materialistisch, in dem er fleißig und zufrieden ist, hilft er die Elementarwesen zu erlösen. Unter diesem Aspekt seien in der Pädagogik die Hausaufgaben aber auch Sekundärtugenden wie Fleiß und Strebsamkeit, Pflicht und Engagement zu sehen, heißt es im in der zitierten Ausgabe der *Erziehungskunst*. Wenn in Waldorfkindergärten und Schulen gebastelt wird, gefilzt und gemalt wird, geht es also auch darum, die Stimmung der Elementarwesen zu treffen, damit sie sich wohlfühlen und erlöst werden.³⁶

2.6 Schule als religiöser Erziehungsdienst

„Kindgerecht“ bedeutet in der Waldorfpädagogik also, dass Kinder nach solchen okkult-religiösen Schablonen sortiert werden. Die Mischung dieser Vorstellungen - Karma und Reinkarnation, Temperamente, Aussehen, Zahlenmagie und Geisterglauben - ergibt die anthroposophische „Menschenkunde“. Sie „bietet die Gewähr, dass ein einheitliches Element die verschiedenen Lehrerpersönlichkeiten verbindet und zu einer verantwortungsvollen Führung der Schule vereinigt.“ Diese Menschenkunde gilt als Erkenntnis und „moralische Gesinnung“ und für den

³³ Peter Loebell, Mona Doosy, *Erziehungskunst*, Juni 2010; Frank de Vries, *Erziehungskunst*, Juli/August 2008; Heinz Zimmermann, *Erziehungskunst*, März 2007; Alain Denjean, *Erziehungskunst*, Februar 2007; Baumann, 1986;

³⁴ Baumann, S.63f.;

³⁵ Thomas Mayer, Ohne Elementarwesen läuft nichts, *Erziehungskunst*, April 2011, S.14ff.;

³⁶ Michael Birnthaler, Elementarwesen brauchen Menschen, *Erziehungskunst*, April 2011, S.5ff.;

Lehrer als ein „Mittel der Selbsterziehung“, ihr sind alle Waldorfschulen verpflichtet. Die „Treue zur erkannten Wahrheit verbindet die Lehrerkonferenz zur Schicksals- und Lebensgemeinschaft“, erklärte Heinz Zimmermann (1989), Leiter der Pädagogischen Sektion am Goetheanum. Der Lehrer soll in diesem Sinn „Repräsentant des freien Geisteslebens“ sein, also Anthroposoph.³⁷

1. Wurzelrassen und Rassismus

3.1 Die Wurzelrassen-Lehre

In den Niederlanden protestierte 1994 eine Frau, weil ihr Kind in der Waldorfschule von Zutphen lernte, „Neger haben dicke Lippen und viel Gefühl für Rhythmik“ und „das immerwährende Lächeln des gelben Menschen verbirgt seine Emotionen“. In einem Schulheft mit dem Titel „Rassenkunde“ fand sie eine Einteilung der Menschheit, wonach eine schwarze Rasse kindlich, eine gelbe Rasse heranwachsend, eine weiße Rasse erwachsen und eine rote Rasse veraltet und vergreist sei. Der Mutter wurde von der Waldorfschule vorgeworfen, sie habe Steiner nicht richtig verstanden. Eine Reaktion, die wir aus den Debatten hierzulande kennen. Die Frau ließ sich nicht beirren und nicht einschüchtern und informierte die Presse.

Dieser Skandal ist einer von vielen, die von Anthroposophen stets als Einzelfälle abgetan werden. Solche Einzelfälle resultieren ebenso aus einer spezifischen Lehre wie das Coming out von Waldorflehrern wie dem Holocaustleugner Bernhard Schaub (1993) oder Nazifunktionären wie Andreas Molau (2004).

Als Kind und Student in Wien bewegte sich Steiner in einem nationalistisch-antisemitischen Milieu, arbeitete für eine deutschnationale Zeitschrift und verfasste antisemitische und nationalistische Texte. Er war überzeugt von einer besonderen Mission der Deutschen und ihrer kulturellen Überlegenheit insbesondere gegenüber den Slawen.

Nach der Wende zur Esoterik übernahm Steiner die Lehre von den Wurzelrassen von der Theosophie und verbreitete diese als Ergebnis eigener Hellsichtigkeit.

Auch wenn Anthroposophen, Thilo Sarrazin und seine Freunde etwas anderes behaupten: Es gibt keine menschlichen Rassen, keinen Grund dafür, Menschen in diese Schubladen zu sortieren. Moderne Biologen und Genetiker lehnen den Rassenbegriff bezogen auf Menschen als falsch ab. Die Einteilung von Menschen in Rassen ist ein ideologisches Konstrukt, das auf den europäischen Kolonialismus

³⁷ Heinz Zimmermann, Individuelle Selbsterziehung kollegialer Schulführung, in: Anthroposophische Pädagogik, Dritte Welt-Lehrertagung am Goetheanum, Ostern 1989, Beilage zur Wochenschrift Das Goetheanum, Nr.11, März 1989, S.6f;

sowie der Verfechter der Sklaverei in den USA zurückgeht. Die Konstruktion ist selbst schon rassistisch.

Aus Gründen der Lesbarkeit und Verständlichkeit wird hier darauf verzichtet, jedes Mal von „so genannten Rassen“ zu sprechen oder auf andere Weise die Distanzierung kenntlich zu machen, wenn anthroposophische Texte zitiert oder wiedergegeben werden.

Steiner behauptet, dass auf dem Planeten Erden nacheinander sieben Wurzelrassen mit je sieben Unterrassen auftreten. Viele dieser Rassen haben in bestimmten historischen Phasen bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Ist ihre Mission erfüllt, gelten ihre Nachkommen in Steiners Anthroposophie als entwicklungsunfähig und dekadent, wie etwa die Franzosen und Italiener, weil das Zeitalter der Romanen als der vierten arischen Unterrasse nach seiner Berechnung 1415 endet. Nachfolger sind die Germanen bzw. die Deutschen als fünfte arisch Unterrasse. Ihre Aufgabe sei, bis 3573 das göttliche Ich im Menschen zu entdecken und die Re-Spiritualisierung einzuleiten.

Abgelöst werden die Deutschen von den Slawen, lehrt Steiner. Dagegen gelten die heutigen Russen oder Polen als schlampige, gewalttätige und unreife Wesen, die der Belehrung durch die kulturell höher stehenden Deutschen bedürfen. Sergej Prokofieff, ab 2001 einer von fünf Vorständen der internationalen Anthroposophischen Gesellschaft, hält die Russen für prädestiniert, in der sechsten Kulturepoche die spirituelle Führung zu übernehmen, weil in ihren Adern dank der Normannen germanisches Blut fließe.³⁸

Die Japaner gelten wie die Chinesen und Tibeter als Angehörige der sechsten Unterrasse der vierten atlantischen Wurzelrasse. Sie leisten keinen eigenen positiven Beitrag und gelten als dekadent und entwicklungsunfähig. Darauf spielen die eingangs zitierten Artikel über Fukushima an.

Steiners Nachfolger, Günther Wachsmuth, jahrelang Generalsekretär der AAG, der Zoologe Hermann Poppelbaum, bis 1935 Vorsitzender der deutschen Anthroposophischen Gesellschaft, später Vorstand der internationalen Organisation, sowie viele andere Anthroposophen und Waldorfpädagogen haben diese Rassenkunde aufgenommen und mit Liebe zum Detail ausgeschmückt. Wachsmuth (1953) fertigte Zeichnungen über Atlantis und Lemuria, den Kontinent der dritten Wurzelrasse an. Poppelbaum (1929) verknüpfte Phrenologie und Rassismus und bestimmte fünf „Hauptrassen“ und ihre Eigenschaften anhand der Gesichtszüge „typischer“ Vertreter.

³⁸ Sergej Prokofieff, Die geistigen Quellen Osteuropas und die Mysterien des Heiligen Gral, zweite verbesserte Auflage, Dornach 1995, S.39ff., S.327ff.;

Die fünfte arische Wurzelrasse entstand demnach in Zentralasien aus dem Kern von überlebenden Auswanderern von Atlantis. Diese Arier wanderten zurück nach Westen und gründeten auf ihrem Weg alle Hochkulturen. Der Ariermythos der Anthroposophen ähnelt dem der Nazis. Differenzen gab es, weil viele Völkische das mystische Thule im Nordmeer als Heimat der Germanen ansahen. Eine Debatte unter Rassisten.

Dennoch gibt es einen grundlegenden Unterschied zwischen dem NS-Rassismus und dem anthroposophischen Rassismus. Das Ziel der Nationalsozialisten ist, ideologisch und praktisch, als minderwertig definierte Rassen zu versklaven und zu vernichten. Das erklärte Ziel der Anthroposophie ist die Höherentwicklung des Geistes, jener „göttlichen Funken“, die auch in Körpern von Angehörigen der als minderwertig oder dekadent definierten Rassen reinkarnieren. Anthroposophischer Rassismus ist karmische Entwicklungshilfe, faktisch ist es Anmaßung und (kolonialistische) Bevormundung. Daraus erklären sich die (sehr wenigen) Waldorf-Schulen in Reservaten der amerikanischen Ureinwohner oder in Afrika oder die Plantage Sekem in Ägypten, die von Anthroposophen gerne als Ausweis eines Antirassismus verkauft werden.

Der anthroposophische Rassismus konserviert die kolonialistische Haltung seiner Entstehungszeit um 1900, als Europäer bis weit hinein in die Linke hinein behaupteten, die Aufteilung der Welt unter den führenden kapitalistischen Mächten, ihre Beherrschung und Ausplünderung, geschehe eigentlich nur zum Wohle der „Wilden“ und „Barbaren“ in Übersee, denen man die Segnungen der „Kulturvölker“ bringe. Das sei die „Bürde des weißen Mannes“ lautete das Schlagwort.

3.2 Schwarze und Weiße bei Steiner

Besonders diskriminierend ist bei Steiner und seinen Nachfolgern die Darstellung von Schwarzen. Steiner kennzeichnet Schwarze im Stil des Stammtisch-Rassismus als triebgesteuerte, infantile Wesen, was er damit erklärt, dass sie die Sonne Afrikas in sich aufnahmen und von innen gekocht würden.³⁹

Er warnt davor, dass weiße Frauen „Negerromane“ lesen, also Romane, in denen Schwarze als Protagonisten auftreten. Denn dadurch würden diese Frauen durch „geistiges“ Lesen Mulattenkinder gebären, was er nicht wollte.⁴⁰ Sein Fazit: „Die

³⁹ Steiner, Vom Leben des Menschen und der Erde, Über das Wesen des Christentums, Vorträge 1923, GA 349, S.55;

⁴⁰ Steiner, Über Gesundheit und Krankheit, Grundlagen einer geisteswissenschaftlichen Sinneslehre, GA 348, Vorträge 1922/23, S.186;

Negerrasse gehört nicht zu Europa, und es ist natürlich nur ein Unfug, dass sie jetzt in Europa eine so große Rolle spielt.“⁴¹

Im Gegensatz dazu sagt Steiner über die Weißen: Für Steiner stand jedenfalls fest: „Die weiße Rasse ist die zukünftige, ist die am Geiste schaffende Rasse.“⁴²

3.3 Zur Aktualität des anthroposophischen Rassismus

An solchen Bewertungen haben führende Anthroposophen nach Steiners Tod festgehalten:⁴³ 1997 schreibt Stefan Leber, in Abwehr von Vorwürfen des Rassismus: „Das `Triebleben` des Schwarzen mit seiner stoffwechselhaften, bewegungsfähigen Natur wird nur scheinbar abschätzig beurteilt; in Wirklichkeit erweist es sich als Überlegenheit und Vorzug, nämlich als Schutz vor dem Fall in den Materialismus dem der Weiße leicht erliegt.“⁴⁴

Er bezieht sich auf Steiners Worte über das angebliche Triebleben des Schwarzen und verteidigt den Meister.

Leber, Jahrgang 1937, ist nicht irgendwer. Er besuchte die Waldorfschule in Stuttgart und wurde am Waldorflehrerseminar in Dornach bei Basel, dem Zentrum der Anthroposophie ausgebildet. Ab 1962 unterrichtete er an der Oberstufe der Waldorfschule in Pforzheim. Seit 1973 war er hauptamtlich am Lehrerseminar in Stuttgart tätig, er hat Standardwerke zu Anthroposophie und Waldorfpädagogik veröffentlicht und war im Vorstand des Bundes der Freien Waldorfschulen.⁴⁵

Er ist überzeugt, dass sich Menschen in Rassen sortieren lassen: „Dass es verschiedene konstitutionelle Merkmale einerseits zwischen den Rassen gibt, andererseits dann aber auch innerhalb der einzelnen Rassen, lehrt die schlichte Anschauung“, schreibt er in dem Standardwerk „Die Menschenkunde der Waldorfpädagogik“ (1993).⁴⁶

⁴¹ Steiner, GA 349, S.53;

⁴² Steiner, GA 349, S.67;

⁴³ Günther Wachsmuth, Afrika als Organ der Erde, Kindheitsstadien der Menschheit, S.43, in: Gää-Sophia, Jahrbuch der naturwissenschaftlichen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum Dornach, Band III, Völkerkunde, 1929;

⁴⁴ Stefan Leber, Anthroposophie und Waldorfpädagogik in den Kulturen der Welt, Stuttgart 1997, S.252;

⁴⁵ www.freie-hochschule-stuttgart.de/wls/wls_do02htm, 4.2.2004, sowie www.waldorflehrerseminar.de/personen/index.html, 17.11.99

⁴⁶ Leber, Die Menschenkunde der Waldorfpädagogik. Anthropologische Grundlagen der Erziehung des Kindes und Jugendlichen, Stuttgart 1993, S.312;

Er verweist „auf die Leiblichkeit und die darin eingebundenen seelischen Eigenschaften“ und meint, es gebe „vom evolutiven Gesichtspunkt Merkmale, die einem früheren oder späteren Entwicklungsstadium angehören; in dieser Hinsicht gibt es dann auch eine Wertigkeit von höher oder niedriger, von fortgeschritten und zurückgeblieben.“⁴⁷

Leber lässt keinen Zweifel, was mit „niedriger“ und „zurückgeblieben“ gemeint ist. So verteidigt er die Ansicht Steiners, die Indianer seien eine „Rasse des Alters“, der „gedämpften Vitalität und kontemplativen Bewusstseinsanlage“.⁴⁸

Bis heute sind Anthroposophen überzeugt, die Deutschen bzw. Mitteleuropa hätten eine besondere spirituelle Mission für die Menschheit. Der Westen (gemeint sind die USA) habe in den beiden Weltkriegen den mitteleuropäischen Geist ausgeschaltet und den Besiegten materielle Anreize geboten, für den Verzicht auf ihre geistige Aufgabe, war im August 2006 in der Zeitschrift Die Drei der deutschen Anthroposophischen Gesellschaft zu lesen.⁴⁹ Diese Aufgabe bestünde in der Entwicklung der „Bewusstseinsseele“ und der Wiederentdeckung des göttlichen Ich.

2007 heißt es in einer Broschüre von Info 3, einer Zeitschrift aus Frankfurt/Main, die innerhalb der Anthroposophie als liberal und offen gilt, über diese Weltanschauung: „Grundlage ihres Weltverständnisses ist die Vorstellung einer immerwährenden Höherentwicklung.“ Darum sei Anthroposophie nach Steiner eine „evolutionäre Spiritualität“, das bedeute, „dass es ein Vorne, eine Mitte und ein Hinten gibt, ein Oben und Unten, fortschrittliche und rückständige Zustände“ Alle diese Zustände haben ihren eigenen Wert: „Sie sind jeweils Bedingung für den nächsten Zustand.“ Entwicklung bedeute nicht nur, „dass die Menschheit vom Einfachen und Grundlegenden zum Speziellen und Bedeutsamen fortschreitet. Es bedeutet auch, dass viele der Entwicklungsstadien gleichzeitig existieren können. Nicht die ganze Menschheit und alle Menschen entwickeln sich im Gleichschritt.“⁵⁰

Das ist eine moderne Formulierung, die ohne den Begriff der „Rasse“ auskommt, aber das Gleiche impliziert und damit vertuscht, verdrängt und verharmlost: Selbstverständlich bewegt sich die Menschheit nicht im Gleichschritt, sondern jeder und jede ist ein zwar ein gesellschaftliches, historisch und sozial geprägtes Wesen, gleichwohl unverwechselbares Individuum. Die Autoren von Info 3 hingegen

⁴⁷ Leber, 1993, S.32;

⁴⁸ Leber, in: Die Drei, Heft 3, März 1998, S.36ff., S.40;

⁴⁹ Andreas Bracher, The West – Die USA und Europa im Konflikt der Identitäten, Die Drei, Heft 8/9, 2006, S.12;

⁵⁰ Infoseiten Anthroposophie, Info 3 Verlag, Herbst 2007, Warum es immer aufwärts geht, S.8ff.

meinen, man könne Menschen sortieren in klar abgrenzbare Gruppen von Menschen, die verschiedene Stufen der Entwicklung, der Fähigkeiten und des Bewusstseins erreicht hätten. Dazu suchten sich die göttlichen Funken aus dem Jenseits jeweils die passenden Gefäße. Fortgeschrittene Seelen inkarnieren in fortgeschrittenen Rassen, rückschrittliche Seelen in rückschrittlichen Rassen, lehrt Steiner.

Das ARD-Magazin Report berichtete im Sommer 2000 über das Buch „Atlantis und die Rätsel der Eiszeitkunst“, in dem Ernst Uehli (1875-1959), Waldorflehrer und ein enger Mitarbeiter Steiners, dessen Rassenlehre systematisch zusammengefasst hat.⁵¹ Das Buch wurde 1936 publiziert und ist in der unveränderten Neuauflage von 1980 in der Broschüre „Literaturangaben für die Arbeit des Klassenlehrers in einer Freien Waldorfschule“ enthalten, die die Pädagogischen Forschungsstelle des Bundes der Freien Waldorfschulen 1998 veröffentlicht hat. Dieses Heft enthält eine Übersicht über die Literatur, „die bei der Vorbereitung der Hauptunterrichtsepochen der Klassen 1-8 herangezogen werden kann“.⁵² Darunter Uehlis Werk.

Uehli schrieb: „Der Keim zum Genie ist der arischen Rasse bereits in ihre atlantische Wiege gelegt worden.“ Dagegen sei „der heutige Neger“ kindlich und ein „nachahmendes Wesen geblieben“, während der „heutige aussterbende Indianer“ im Denken „greisenhaft“ sei.⁵³

Das Bundesfamilienministerium beantragte bei der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften nach den Recherchen, das Buch zu verbieten. Denn es erfülle „zweifelsfrei einen Sachverhalt, der unter den Begriff Rassendiskriminierung fällt“. Anthroposophen behaupteten, das Buch sei nicht verwendet worden, was niemand beweisen kann. Um den entscheidenden Punkt hat sich der Waldorfbund herum gemogelt: Warum wurde das Buch empfohlen, wer trägt die Verantwortung? Niemand publiziert eine Broschüre mit Tipps und hofft, dass sie keiner befolgt.

Die Broschüre wurde bis mindestens Juli 2001 auf der Internetseite des Verbandes angeboten und vertrieben. Nach dem Eklat um das Genie der arischen Rasse wurde lediglich ein Zettel beigelegt, auf dem zu lesen steht: „Das Buch von Ernst Uehli

⁵¹ Als Quellen nennt Uehli die Steiner-Werke „Die Mission einzelner Volksseelen im Zusammenhang mit der germanisch-nordischen Mythologie“ und „Die Geheimwissenschaft im Umriß“ (beide 1910)

⁵² Ursula Kiltthau, Literaturangaben für die Arbeit des Klassenlehrers an einer Freien Waldorfschule, herausgegeben von der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, Stuttgart 1998, S.5

⁵³ Uehli, Die Rätsel der Atlantis, zweite Auflage, 1956, S.126, S.60, Neuauflage, S.19, Anmerkung 1, S.219;

wird von uns ausdrücklich nicht empfohlen. Es ist wissenschaftlich überholt und enthält problematische Aussagen.“

Die ganze Literaturliste enthält fast ausschließlich anthroposophische Werke, keine seriösen Fachbücher etwa zu Sprachen, Mathematik oder Geschichte. In Dutzenden von Büchern finden sich nationalistische, rassistische und antisemitische Stereotypen: Der Italiener sei heiter und impulsiv und lüge aus Höflichkeit, der Brite wäre kühl und materialistisch.⁵⁴ Der Araber sei hart, leidenschaftlich, kalt und berechnend.⁵⁵ Der Islam gilt extremistisch und verbreite sich deshalb bevorzugt in „ausgedörrten Wüstenregionen“.⁵⁶ Der Asiate sei als dekadent, ein cholischer Mongole oder ein phlegmatischer Malaie.⁵⁷ Der Japaner lächele immer und unergründlich, dahinter verberge sich mitleidlose Härte. Er lebt angeblich in leichten Holzhäusern mit Strohdächern, heißt es in einem Buch aus dem Jahr 1960, was bereits zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Quatsch gewesen ist.⁵⁸

Die Schwarzen werden in Büchern aus dieser Broschüre gemäß Steiners Rassentypologie als unreife Kinder beschrieben. „Sie sind noch nicht angekommen auf der Erde. Sie leben noch immer in dem Kindheitszustand eines Volkes, das noch nicht zur vollen Erdenreife herangewachsen ist. Sie sind wie Kinder, die in seelischer Verwobenheit mit den Dingen und Wesen ihrer Umgebung leben; in ihren Märchen handeln Bäume und Tiere genauso wie Menschen. Ihre Umwelt ist es, die sie prägt wie Kinder, die ja auch noch nicht dazu imstande sind, die Welt nach ihren eigenen Vorstellungen und Begriffen zu formen“, schreibt der Anthroposoph Andreas Suchantke. „Uns fiel sehr bald auf, wie wenig sich viele schwarze Gesichter beim Heranwachsen verändern; als sei das Erwachsenwerden nur ein stofflicher Vorgang der Größenzunahme und nicht so sehr ein seelisches Reifen. Die Gesichter der Erwachsenen sind so pausbäckig und weich wie die ihrer Kinder und in gleicher Weise ein offener Spiegel unreflektierter, starker Gemüthaftigkeit. Dieses kindlich Ursprüngliche im Wesen des Afrikaners begegnet einem auf Schritt und Tritt.“⁵⁹ Das Buch wird zur Unterrichtsvorbereitung für Geographie in der 7. Klasse empfohlen.

⁵⁴ Herbert Hahn, Vom Genius Europas, Wesensbilder von zwölf europäischen Völkern, Ländern, Sprachen. Skizze einer anthroposophischen Völkerpsychologie, Band 1, Stuttgart, 1963, S.64, S.411;

⁵⁵ Hans Rudolf Niederhäuser, Fremde Länder, fremde Völker, Stuttgart 1960, S.166;

⁵⁶ Christoph Göpfert, Landschaften und Menschen in anderen Erdteilen: Asien. Geographie in der siebten Klasse, in: Helmut Neuffer, Hrsg., Zum Unterricht des Klassenlehrers an der Waldorfschule, Ein Kompendium, Stuttgart, 1997, S.712;

⁵⁷ Göpfert, 1997, S.715;

⁵⁸ Niederhäuser, S.113, S.121;

⁵⁹ Andreas Suchantke, Sonnensavannen und Nebelwälder. Pflanzen, Tiere und Menschen in Ostafrika, Stuttgart 1972, S.23f., S.25;

4. Antisemitismus

4.1 Esoterik und christlicher Judenhass

Anhand der veröffentlichten Briefe, Zeitungsartikel, Vorträge und Bücher von Steiner lässt sich belegen, dass seine Haltung gegenüber Juden sich im Lauf der Zeit veränderte. In einer kurzen Phase zwischen etwa 1898 und 1901 wandte er sich gegen Antisemitismus, blieb sich aber in einem wichtigen Punkt stets treu. Er war überzeugt, dass das Judentum sich überlebt habe; er vertrat wie auch viele Liberale und Linke, dass sich die Juden assimilieren sollten, und das bedeutete für ihn, dass jede eigenständige jüdische Identität verschwinden müsse. Daraus resultierte auch seine scharfe Abneigung gegen den Zionismus.

Steiner kam schon als Kind mit Antisemitismus in Berührung. So schreibt er über einen Pfarrer, dem er viel „für meine spätere Geistesorientierung“ verdanke, dieser sei ein „energischer, ungarischer Patriot“ gewesen, der Predigten folgendermaßen beschloss: „Geliebte Christen, merket wer ein Feind dieser Wahrheit ist, zum Beispiel ein Freimaurer oder ein Jude.“⁶⁰

Von 1882 bis 1891 schrieb Steiner für die deutsch-nationale Presse in Österreich. Er behauptete, die Juden gehörten einem Volk an, „dessen Religion keine Freiheit des Geistes kennt“ und das die deutsche Sprache mit jüdischen Wendungen verhöhne.⁶¹ 1888 rezensierte Steiner den Roman *Homunculus* des völkischen Schriftstellers Robert Hamerling (1830-1889). Steiner schrieb: „Es ist gewiss nicht zu leugnen, dass heute das Judentum noch immer als geschlossenes Ganzes auftritt und als solches in die Entwicklung unserer Zustände vielfach eingegriffen hat, und das in einer Weise, die den abendländischen Kulturideen nichts weniger als günstig war. Das Judentum als solches hat sich aber längst ausgelebt, hat keine Berechtigung innerhalb des modernen Völkerlebens, und dass es sich dennoch erhalten hat, ist ein Fehler der Weltgeschichte, dessen Folgen nicht ausbleiben konnten. Wir meinen hier nicht die Formen der jüdischen Religion allein, wir meinen vorzüglich den Geist des Judentums, die jüdische Denkweise.“⁶²

1897 zog Steiner von Weimar nach Berlin und unterrichtete ab 1899 an der Arbeiter-Bildungsschule der SPD. Er freundete sich mit dem jüdischen Dichter Ludwig Jacobowski an, der im Dezember 1900 starb. Unter dem Einfluss Jacobowskis engagierte sich Steiner kurze Zeit im Verein zur Abwehr des

⁶⁰ Steiner, *Mein Lebensgang*, TB 636, S.20f.;

⁶¹ Steiner, *Gesammelte Aufsätze zur Literatur 1884-1902*, GA 32, S.119; *Gesammelte Aufsätze zur Dramaturgie*, GA 29, S.36

⁶² Steiner, *Robert Hamerling - Homunculus*, GA 32, S.145f.

Antisemitismus, allerdings mit bedenklichen Argumenten. So behauptete er, die zionistische Bewegung sei schuld am Antisemitismus. Er bescheinigte nicht den Antisemiten, sondern den Zionisten eine „überreizte Phantasie“ sowie ein „gekränktes Gemüt“, das ihnen „den Verstand umnebelt.“ Die Antisemiten seien ungefährlich „wie Kinder“ und „viel schlimmer“ seien „die herzlosen Führer der europaweiten Juden“ wie Theodor Herzl. Nun kann man sagen, als Seher war Steiner eine Niete, entscheidend ist, dass er die Propaganda und Stärke der Antisemiten verharmloste.

Eindeutig gegen Antisemitismus gerichtet sind eine Reihe von Artikeln, die Steiner 1900 und 1901 verfasste. Darin warf er den Antisemiten „mangelhaftes ethisches Urteilsvermögen“ und „Inferiorität des Geistes“ vor.⁶³

Mit der Wende zur Theosophie übernahm Steiner eine ausgefeilte Rassenlehre, die seinen schon in Wien vorhandenen Ansichten über Volk, Rasse und Nation eine systematische Basis bot: Die Lehre von den planetarischen Zeitaltern, den aufeinander folgenden Wurzelrassen und der besonderen spirituellen Mission einzelner Volksgeister und Völker.

Die Juden so behauptete Steiner, hätten zwei Missionen für die Menschheit erfüllen müssen: 1. den Monotheismus samt einem menschenähnlichen Ich-Gott erfinden.⁶⁴ und 2. für die Reinkarnation des Sonnengeistes, gemeint ist Christus, die leibliche Hülle bereitstellen, eine Vorstellung, die bis heute unter Anthroposophen verbreitet ist.⁶⁵

Allerdings hätten die Juden den Monotheismus überspannt.⁶⁶ Aus einer angeblich besonders starken Blutsbindung der Juden schlussfolgerte Steiner abstrakte Strenge und Unerbittlichkeit.⁶⁷ Er leitete daraus allerlei Klischees ab: Monotheismus gleich geistige Erstarrung, die Juden lebten nach einem „unfruchtbaren Gesetz“, seien ausgedörrt und versteinert.⁶⁸

⁶³ Steiner, Gesammelte Aufsätze zur Kultur- und Zeitgeschichte, GA 31, S.379

⁶⁴ Steiner, Welt, Erde, Mensch, GA 105, S.159

⁶⁵ Monika Neve, New Age als Ablenkung? Raisdorf/Kiel 1989, S.23, Udi Levy schreibt, „das Judentum war, den christologischen Ausführungen Steiners zufolge, ein gewaltiges, spirituell inszeniertes Adventsgeschehen.“, zit. ders., Messiaserwartung und Judentum, in: Die Christengemeinschaft, 1996, Heft 2, S.63

⁶⁶ Steiner, GA 105, S.159;

⁶⁷ Steiner, Die Mission einzelner Volksseelen, TB 613, S.114, S.125;

⁶⁸ George L. Mosse, Die völkische Revolution, Frankfurt/Main, 1991, S.47, S.68

Steiner nutzt christliche Motive des jüdischen Gottesmörders und Gottesleugners und erklärte seinen Zuhörern (1907), dass die Juden darum rassistisch nicht aufsteigen könnten: „Wie könnte man das klarer ausdrücken als in dem Bild dessen, der den Führer von sich weist und der nicht aufzusteigen vermag! Das ist die Sage von Ahasver, dem Ewigen Juden, der da saß und den größten Führer, den Christus Jesus, von sich stieß, nichts wissen wollte von der Entwicklung, und der deshalb bei seiner Rasse bleiben muss, immer wiederkehren muss in seiner Rasse.“⁶⁹ Nach der antisemitischen christlichen Überlieferung ist der Jude Ahasver auf ewig verflucht, weil er Jesus auf dem Kreuzweg eine Ruhepause verweigerte.

Der phantasierte Zusammenhang zwischen spiritueller Entwicklung und rassistischer Höherentwicklung und die Vorstellung, die Juden als Gottesleugner seien Angehörige einer zurückgebliebenen Rasse wird noch deutlicher in einem Vortrag, den er ein Jahr später (1908) hielt. Die Passage enthält Steiners irre Vorstellung von der Evolution des Geistes, die sich in den Körpern von Menschen verschiedener Rassen materialisiert, in komprimierter Form:

„Und wenn andere Menschen, welche auf die großen Führer der Menschheit hören und die Seele mit dem ewigen Wesenskern bewahren, in einer vorgeschrittenen Rasse wiedererscheinen, so wird der, der von dem großen Lehrer nichts hat wissen wollen, der den großen Menschheitsführer von sich stößt, immer in derselben Rasse wiedererscheinen, weil er nur die eine Gestalt hat ausbilden können. Das ist die tiefere Idee des Ahasver, der immer in der selben Gestalt wiederkehren muss, weil er die Hand des größten Führers, des Christus, von sich gewiesen hat. So ist die Möglichkeit für den Menschen vorhanden, mit dem Wesen einer Inkarnation zu verwachsen, den Menschheitsführer von sich zu stoßen, oder aber die Wandlung durchzumachen zu höheren Rassen, zu immer höherer Vervollkommnung. Rassen würden gar nicht dekadent werden, gar nicht untergehen, wenn es nicht Seelen gäbe, die nicht weiterrücken können und nicht weiterrücken wollen zu einer höheren Rassenform. Schauen Sie hin auf Rassen, die sich erhalten haben aus früherer Zeit: Sie sind bloß deshalb da, weil da Seelen nicht höhersteigen konnten.“⁷⁰

Der Jude als Gottesleugner wäre also laut Steiner dazu verdammt in einer immer gleichen niederen Rasse auf der Erde zu erscheinen.

In Briefen (1905) an seine spätere Frau Marie von Sivers jammerte Steiner über das „Zersetzungsferment“ des „semitischen Einschlags“. Dieses materialistisch-analytische „Zersetzungsferment“ zeige sich bei den Juden Marx und Lassalle ganz

⁶⁹ Steiner, Menschheitsentwicklung und Christus-Erkenntnis, GA 100, S.187

⁷⁰ Steiner, Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen, GA 102, S.174

deutlich, ebenso destruktiv sei „das rein analysierende Denken in der Zoologie, Botanik und Medizin; Wundt und seine Anhänger in der Psychologie; die Sozialdemokratie und der Liberalismus in der Politik. Alle unsere Theologie, Jurisprudenz, Pädagogik sind von Zersetzungsgiften angefüllt. Die Zersetzung ist ja schon zum Kindergift pädagogisch in den Kindergärten geworden.“⁷¹

Steiner und andere Anthroposophen erklärten den Ersten Weltkrieg als Folge einer Einkreisungs- und Verschwörungspolitik gegen Deutschland, hinter der Freimaurer, Jesuiten und Juden steckten.⁷² Marie von Sivers, seine zweite Ehefrau, glaubte an eine jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung: Hinter dem Kommunismus und der Sowjetunion stecke „eine Handvoll jüdischen Russentums“, schrieb sie 1927 im anthroposophischen Zentralorgan.⁷³ Der Gründer der anthroposophischen Christengemeinschaft, „Erzoberlenker“ Friedrich Rittelmeyer, hetzte gegen Internationalismus und Pazifismus, sie seien abstrakte und blutlose Produkte des jüdischen Geistes.⁷⁴ Er verlangte eine „Reinigung“ des Christentums vom „semitischen Wesenscharakter“. Die Ethik der Zehn-Gebote und der Gedanke der Sühne widersprach seinem Bild eines heroischen Christus.⁷⁵ Rittelmeyer predigte ein „germanisches Christentum“, das seinen „semitischen Wesenscharakter“ abstreift⁷⁶ Der heroische Christus sei ein Kämpfer gewesen, ohne jüdisch-katholische Weichheit.

Steiners Antisemitismus wird in vielen Waldorfschulen jährlich auf die Bühne gebracht, in Gestalt der so genannten Oberuferer Weihnachtsspiele. Diese Spiele gehen auf Steiners Wiener Lehrer, den Literaturprofessor Karl-Julius Schroer (1825-1900) zurück, einen Deutsch-Nationalen, von dem Steiner die rassistische Idee einer kulturellen Überlegenheit und Mission der Deutsch-Österreicher gegenüber der slawischen Bevölkerung in der Donaumonarchie übernahm.⁷⁷ Schröer entdeckte in Ungarn „volkstümliche“ Weihnachtsspiele, in denen die Vertreibung aus dem Paradies, Jesu Geburt und die Ankunft der heiligen drei Könige dargestellt wurden. Schröer und Steiner waren entzückt, weil sie darin deutsches Kulturgut sahen, das von Nachfahren deutscher Kolonisten in der

⁷¹ Steiner, Marie Steiner, Briefwechsel und Dokumente 1901-1925, GA 262, S.62f.;

⁷² Steiner, Briefwechsel, GA 262, S.119-121;

⁷³ Marie Steiner, Der Wiener Kongress der Anthroposophischen Gesellschaft und sein Geistdurchleuchter, in: Das Goetheanum, Heft 6, 1927, S.44;

⁷⁴ Friedrich Rittelmeyer, Der Deutsche in seiner Weltaufgabe zwischen Rußland und Amerika, Stuttgart 1932, S.4;

⁷⁵ Rittelmeyer, 1932, S.4, S.29; ders. Christus, Stuttgart, 1936, S.38f., S.42 bis 46; ders., Impulse der Gegenwart, Stuttgart 1940, S.11, S.17;

⁷⁶ Rittelmeyer, Aus meinem Leben, 1937, S.345, auch S.274, S.283;

⁷⁷ Judith Kruschik, Karl Julius Schröer, der Lehrer Rudolf Steiners, in: Das Goetheanum, 1994, S.462f., Detlef Sixel, Zu den Oberuferer Weihnachtsspielen, in: Goetheanum, 1988, S.432f.;

Umgebung des ungarischen Preßburg aufgeführt wurden. Diese Deutschen galten den Völkischen als Vorposten inmitten von Menschen, die als slawische und magyarische „Flut“ diffamiert wurden. Schröer und Steiner teilten die verbreitete paranoide Vorstellung von einer „Überfremdung“ der Deutschen.⁷⁸ So galten ihnen die Weihnachtsspiele als Ausdruck kultureller Selbstbehauptung. Steiner und Schröer glaubten, die Stücke seien vom deutschen Volksgeist inspiriert und würden darum das „Deutschtum“ der Zuhörer beleben.

Steiner bearbeitete die Stücke. Sie wurden in seiner Version erst in Berlin und München, ab 1915 im Anthroposophen-Zentrum in Dornach aufgeführt. Im Dreikönigsspiel treten drei Juden auf, Kaifas, Pilatus und Jonas, hohe Priester, die König Herodes die Geburt des Kindes in Bethlehem deuten, woraufhin dieser den biblischen Knabenmord anordnet. Den Regieanweisungen Steiners zufolge werden die Juden stereotyp, servil und schmeichlerisch dargestellt.⁷⁹ „Ihre Aussprache ist jüdisch, ihre Gebärden ungemein lebhaft; alle drei sind in steter Bewegung, küssen sich, nach rechts und links springend, in gebeugter Stellung auf die Schultern, küssen einander gegenseitig, schlagen die Hände zusammen und sprechen dem König mit karikierter, dem Gesagten immer entsprechender Gebärde das letzte Wort im Chore nach.“⁸⁰

Der Anthroposoph Sebastian Gronbach hat diese Stücke und die Aufführungspraxis vor einigen Jahren scharf kritisiert. Die Darstellung in dem Stück sei stereotyp und antisemitisch, schreibt er und bedauert, dass es keinen Protest dagegen gibt, dass „diese grausigen Karikaturen“ jahraus, jahrein an Waldorfschulen gespielt würden. Die Juden würden auf eine Weise dargestellt, „wie sie außerhalb des anthroposophischen Zusammenhangs höchstens noch Applaus im Lande von Ahmadinedschad bekommen hätte(n)“.⁸¹

4.2 Die „Lösung“ der „Judenfrage“

Der Österreicher Ludwig Thieben (1891-1947) entwickelte 1931 eine anthroposophische „Lösung“ der „Judenfrage“. Thieben war jüdischer Herkunft und hatte als kriegsgefangener Offizier während des Ersten Weltkrieges Steiners

⁷⁸ Steiner, Gesammelte Aufsätze, a.a.O., GA 31, 85ff., er berichtete über den *Deutschen Schulverein* in Mähren und dessen „Widerstandsfähigkeit“ gegen die Tschechen, ders., *Mein Lebensgang*, TB, S.67, über Schröer notierte er, dieser sei in Ungarn aufgewachsen, und „erlebte so den Druck auf das Deutschtum schon in seiner Jugend im eigenen Hause.“

⁷⁹ Steiner, *Weihnachtsspiele aus altem Volkstum. Die Oberuferer Spiele*, Dornach 1990, S.81, S.84, S.96;

⁸⁰ Steiner, *Weihnachtsspiele*, S.81;

⁸¹ Sebastian Gronbach, „Unheimlich grausig war das Sprechen der Juden“, in: *Info 3*, Nr.10, 2006, S.46ff.;

Schriften entdeckt. Seit den 20er Jahren zählte er zu den führenden österreichischen Anthroposophen.⁸²

Die Tragik der Juden bestehe darin, dass sie Christus nicht als den Messias anerkennen: „Man könnte (...) von einer spirituell-zeitlichen Verblendung der Juden sprechen.“⁸³ Durch die Negation des Messias, so Thieben, habe sich das Judentum vom „Grundimpuls der Menschheitsentwicklung losgelöst“. Ein „entwurzelter Intellektualismus“ wurde zum „Hauptwesenszug“ ihres nachchristlichen Schicksals. Ahasver, der ewige Jude, symbolisiert auch für Thieben die Strafe für die „Verleugnung der Auferstehung“.⁸⁴ Thieben identifizierte die Juden in völkischer Manier mit den Metaphern Wüste und Großstadt und die germanischen Arier mit Wald und Scholle.⁸⁵ Aufgrund ihrer „Wesensverwandtschaft“ mit jenem bösen Geist, der die „Welt des modernen Intellektualismus“ regiere, seien die Juden die Träger dieser Moderne und würden den Untergang des Abendlandes herbeiführen. Darum fand Thieben es „durchaus verständlich“, wenn in nichtjüdischen Kreisen vom „zersetzenden Einfluss des jüdischen Geistes“ geredet wurde.⁸⁶

Als „Lösung der Judenfrage“ empfahl der Anthroposoph eine individuelle und spirituelle Assimilation. Antisemitismus und Progrome rügte er als ineffektiv, sie würden „den übelsten Elementen des Judentums“ nicht den Weg zu Macht und Geld, aber den „edleren Naturen“ den Zugang zum „wahren Christentum“ versperren.⁸⁷ Thieben glaubte, die Rettung für die Juden und für die Welt vor ihnen liege im „wahren Christentum“, der Anthroposophie, wenn das Ich eines Juden bei der nächsten Wiedergeburt Christus nicht mehr zurückweise.⁸⁸ Er verwickelte sich in den Widerspruch, dass Anthroposophen einerseits behaupten, ihre Lehre sei prinzipiell jedem zugänglich, andererseits laut Thieben das „ahasverische Element“ jeden Juden in diesem Leben dazu bestimme, Christus zurückweisen.⁸⁹ Thieben schrieb, „die Stimmen des Blutes“ im Juden sträubten sich gegen Christus, während die „im arischen Blute waltenden Kräfte“ die Seele dahin brächten, ihre Ich-Entwicklung selbst in die Hand zu nehmen.⁹⁰

⁸² Ludwig Thieben, *Das Rätsel des Judentums*, 1931, zweite erweiterte Auflage, Basel, 1991, S.99, S.103, S.126;

⁸³ Thieben, S.189

⁸⁴ Thieben, S.189

⁸⁵ Thieben, S.197ff.;

⁸⁶ Thieben, S.173f.;

⁸⁷ Thieben, S.174f.;

⁸⁸ Thieben, S.206, S.210;

⁸⁹ Thieben, S.206;

Das Buch legte der anthroposophische Perseus-Verlag in der Schweiz 1991 neu auf, dagegen protestierten jüdische und christliche Gruppen in der Schweiz und Deutschland.

4.3 Der Holocaust als karmischer Ausgleich

Der Anthroposoph Karl König aus Wien leitete ab 1928 eine anthroposophische heilpädagogische Einrichtung in Schlesien. 1935 wurde König zusammen mit anderen aus der Anthroposophischen Gesellschaft ausgeschlossen, weil er zentralistische Bestrebungen des Vorstands ablehnte, und ging im gleichen Jahr zurück nach Wien. 1938 emigrierte er wegen seiner jüdischen Herkunft mit anderen anthroposophischen Ärzten und Heilpädagogen nach England.⁹¹

Dort gründeten die Emigranten die Camphill-Bewegung, die heute vor allem in angelsächsischen Ländern, Einrichtungen und Dörfer mit Behinderten unterhält. Während die Nazis Behinderte als lebensunwert diffamierten und ermordeten, glaubte König, dass eine Behinderung für das betroffene Individuum wichtig sei, für seine Entwicklung durch viele Inkarnationen hindurch. Diese Lehre ist abstrus, sie führt zu allerlei Bevormundungen von Behinderten, wie Kathrin Taube beschreibt, aber immerhin war sie dem Euthanasie-Programm der Nationalsozialisten diametral entgegengesetzt.⁹²

In den 1950er Jahren schrieb König Monographien, gespickt mit astrologischen Spekulationen. In einem dieser Aufsätze charakterisierte er Sigmund Freud als menschenverachtend, irreligiös und selbstzerstörerisch und bot dafür zwei Erklärungen: Zum einen habe sich der Begründer der Psychoanalyse aufgrund karmischer Schuld den Dämonen Ahriman und Luzifer verschrieben.⁹³ Zum anderen sei Freud Jude gewesen, was König zu dem Urteil bringt: „Er kann sich von der Blutgemeinschaft des jüdischen Volkes weder gedanklich noch triebmäßig befreien und fällt dadurch immer wieder in uralte Vorstellungen zurück, die für seine Zeit keinerlei Geltung mehr haben.“⁹⁴ Die Aufsätze von König, darunter der über Freud, wurden Waldorflehrern 1998 in der erwähnten Broschüre, die die

⁹⁰ Thieben, S.202;

⁹¹ Uwe Werner, Anthroposophen in der Zeit des Nationalsozialismus, Oldenburg, 1999, S.16, S.161, S.181, S.350; Bodo von Plato, Anthroposophie im 20. Jahrhundert, Dornach 2003, S.386ff., S.1007;

⁹² Kathrin Taube, „Ertötung aller Selbstheit“. Das anthroposophische Dorf als Lebensgemeinschaft mit geistig Behinderten, München 1994;

⁹³ Karl König, Geister unter dem Zeitgeist, Stuttgart 1973, S.184f.;

⁹⁴ König, 1973, S.191;

Pädagogische Forschungsstelle des Bundes der Waldorfschulen herausgab, als Erzählstoff für die achte Klasse empfohlen.⁹⁵

Im November und Dezember 1965 hielt König drei Vorträge zum Thema „Geschichte und Schicksal des jüdischen Volkes“. Zunächst referierte er die gängige anthroposophische Auffassung, die Juden hätten ihre Mission erfüllt und weigerten sich, den Christus anzuerkennen. Er zitiert Steiner zustimmend, wonach die Zionisten schlimmer seien als die Antisemiten. Und er interpretiert den Holocaust als karmischen Ausgleich: Durch den Verrat des Judas habe ein „Drama“ begonnen, das zur Kreuzigung Christi führte. „... so etwas Ähnliches musste wieder geschehen, es war sozusagen eingeschrieben in das Menschheitskarma. Und so wenig wir auch heute begreifen können, was das gewesen ist, dieser Verrat des Judas, so wenig begreifen wir dasjenige, was sich in unserem Jahrhundert vollzogen hat“, erklärte König. In diesem Sinne forderte er Verfolger und Verfolgte, also Nazis und ihre Opfer auf, zu verstehen, „was gespielt hat und noch immer spielt“.⁹⁶ Die Taten der Nazis, so schreibt König, könnten nicht durch Gerichte gesühnt werden. Das ist insofern richtig als angesichts der Dimension dieser Verbrechen keine Strafe wirklich gerecht wäre, andererseits haben gerade deutsche Gerichte kaum versucht, die Täter zu richten. Aber darauf kam es König nicht an, ihm ging es um den karmischen Ausgleich: „Denn es sind Taten, gleich der des Judas; Taten die geschehen mussten. Und der, der sie tat, ist ja viel schlimmer dran als diejenigen, die sie erleiden mussten.“⁹⁷

Schluss

Auschwitz wird in diesem Vortrag relativiert mit der absurden Karmalehre und die jüdischen Opfer mit den Nazis auf eine Stufe gestellt, in dem die Verbrechen der Nazis mit dem angeblichen Gottesmord der Juden, einem traditionellen Vorwurf der christlichen Antisemiten, verrechnet werden. Diese Vorstellung ist in der Esoterik-Szene verbreitet, was es nicht besser macht.

Wundern muss man sich nicht. Denn die Anthroposophen haben sich mit der NS-Zeit nicht ernsthaft auseinandergesetzt. Der NS-Faschismus wurde von Anthroposophen als Werk finsterner Dämonen, reinkarnierter Asiaten oder Azteken

⁹⁵ Kiltbau, Literaturangaben, 1998, S.50;

⁹⁶ Karl König, Geschichte und Schicksal des jüdischen Volkes, 3 Vorträge im Advent 1965, S.3, unveröffentlichtes Manuskript. Der Text wird in der Bibliothek in Dornach aufbewahrt, es soll sich um eine vom Vortragenden nicht durchgesehene Nachschrift handeln.

⁹⁷ König, 1965, S.29;

und/oder des westlichen Materialismus erklärt, die die Deutschen verführt hätten. All das diene zur Schuldabwehr und Projektion. Der eigene Beitrag – Ernst Bloch sprach 1935 davon, dass die Anthroposophie zur Faschisierung des Bürgertums beitrage - in Form einer ausgefeilten Rassentheorie wurde nie kritisch reflektiert.

Darum ist der anthroposophische Rassismus kein historisches Problem, nicht begrenzt auf Steiner und die Anfangsphase seiner Bewegung, sondern existiert weiter, als Teil des Weltbildes, der Evolutions- und Geschichtsauffassung, in der Regel sprachlich modernisiert (Kulturepochen statt Rassen).

Er wird von führenden Exponenten der Bewegung vertreten. Lorenzo Ravagli, ein ehemaliger Waldorflehrer und Redakteur der Zeitschrift Erziehungskunst verwendet den Begriff des Ethnopluralismus für Steiners Lehre, was ebenso zutreffend wie bezeichnend ist. Den Begriff haben Faschisten der so genannten Neuen Rechten in den 1970er Jahren geprägt, um belastete Begriffe wie Rasse zu vermeiden.

In der Anthroposophie hat damit ein menschenfeindliches Denken überlebt, das heute durchaus an den Mainstream anschließen kann, wie die Studien von (???) Heitmeyer und der Erfolg von Sarrazins Bestseller, in dem er vor allem Grundgedanken der Rassenhygiene recycelt, zeigen.

Meiner Meinung nach ist Aufklärung geboten, über die Abgründe der Anthroposophie, auf die sich die Waldorfpädagogik stützt. Es gilt Druck auf Politiker und Behörden zu machen, dass Unterricht und Konzeption der Waldorfschulen gründlich und kritisch evaluiert werden, statt diese fast „ausländerfreien“ Privatschulen für die Mittel- und Oberschicht finanziell zu unterstützen. Für die Waldorfschulen sollte gelten, was der Meister selbst in seiner politischen Überlegungen zu einer „Dreigliederung“ der Gesellschaft für den Bereich der Kultur verlangt hatte: dass sich diese Einrichtungen selber finanzieren.

Denn nur scheinbar enthält diese Pädagogik richtige Elemente, etwa das es keine Noten gibt, dafür allerdings moralisierende Zeugnis-Beurteilungen, die für Kinder viel verletzend und schädigender sein können, als simple Zahlen. Statt auf esoterisches Brimborium hereinzufallen, sollten wir für eine bessere öffentliche Schule kämpfen, mit kleineren Klassen, mehr Lehrern und weg von einem Lehrplan und Methoden, die darauf abzielen, den Kindern in kürzester Zeit möglichst viel Kreuzworträtsel-Wissen einzutrichtern, was im Zeitalter des Internets doppelt unsinnig ist, statt Zusammenhänge zu erarbeiten, zu erklären und nachvollziehbar zu machen.

Die Waldorfschule ist dazu keine Alternative. Sie ist nicht kindgerecht, sondern anmaßend und bevormundend, sie sortiert und behandelt Kinder nach abstrusen, okkulten Schemata und pflegt überholte Vorstellungen. Das sollten wir Kindern ersparen.